

# Spitex und Psychiatrie : Ansprechpersonen benennen, Informationen austauschen

Autor(en): **Zuberbühler, Hannes / Ruch, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822822>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Spitex und Psychiatrie: Ansprechpersonen benennen, Informationen austauschen

**(ZU) Verena Ruch, dipl. Psychiatriseschwester mit langjähriger Spitex-Erfahrung, hat das Höhere Fachdiplom Gemeindepsychiatrische Pflege mit einer Diplomarbeit zur Zusammenarbeit des Psychiatriezentrums, des Sozialpsychiatrischen Dienstes und der Spitex Stadt Schaffhausen abgeschlossen. Ausgehend von dieser Diplomarbeit hat sie Vorschläge für eine verbesserte Zusammenarbeit entwickelt und umgesetzt.**

Wie hat sich die Zusammenarbeit Psychiatrie – Spitex entwickelt?

Mein erster Vorschlag für die Zusammenarbeit war, eine interdisziplinäre Projektgruppe zu bilden. Der Chefarzt des Psychiatriezentrums lehnte dies ab, mit Verweis auf Priorität interner Projektgruppen. Nun war eine pragmatische Umsetzung gefragt. Im Gespräch mit dem Chefarzt, dem Pflegedienstleiter, dem Oberarzt des Sozialpsychiatrischen Dienstes SPD und der Leiterin Fachdienste der Spitex konnte ich die mir wichtig erscheinenden Meilensteine für diese Zusammenarbeit ausführen, und diese wurden und werden immer noch umgesetzt. Die Meilensteine sind: Ansprechpersonen für die Zusammenarbeit zu bestimmen; einen Übertrittsstandard mit dem Vorgehen zur Anmeldung in der Spitex zu erstellen; gegenseitige Fortbildung und Informationen über das Angebot zu geben. Zusammenfassend kann ich sagen, die Zusammenarbeit ist auf gutem Wege.

Wie haben sich die Meilensteine in der Praxis bewährt?

Sie haben sich bewährt. Mitarbeitende der Spitex erhalten die Möglichkeit, einmal jährlich an einer psychiatrischen Fortbildung teilzunehmen. Der Oberarzt des SPD stellt sich für die Fortbildung des diplomierten Pflegepersonals zur Verfügung. Damit ergibt sich automatisch die gegenseitige Kenntnis des Betreuungsangebotes. Die Leiterin Fachdienste der Spitex und ich konnten vergangenes Jahr eine ärztliche Fortbildung in der



Verena Ruch:  
«Wir von der Spitex sollten die Auseinandersetzung mit psychischer Krankheit nicht Anderen übergeben.»

läuft die Zusammenarbeit sehr gut. Wobei wir oft auch schriftlich kommunizieren. Wenn man sich kennt, fällt die Zusammenarbeit viel leichter.

Was läuft nicht sehr gut?

Bei einer gemeinsamen Klientin, die ihre Medikamente auf einer Abteilung holte, führten wir einige Telefongespräche mit den Pflegenden. Von ihnen kam nie eine Rückmeldung. Als die Klientin ganz aus der Klinik austrat, waren die Pflegenden überrascht zu hören, dass die Spitex diese Frau ebenfalls betreut. Dies wird eine Auswirkung des akuten Personalmangels und Personalwechsels sein. So geht das Wissen verloren oder vergessen, die Spitex bekommt kein Gesicht und ist nicht präsent. Manchmal bewirkt auch die ärztliche Schweigepflicht, dass Informationen nicht an Pflegenden weitergegeben werden können.

Eine Schwierigkeit ist die gegenseitige Erreichbarkeit, vor allem die Erreichbarkeit des Spitex-Personals. Etwas salopp gesagt: Entweder sind sie auf der Tour oder sie haben frei (Teilzeitarbeit). Das behindert die Zusammenarbeit. Einige Mitarbeitende der Spitex haben mir ihre Scheu oder Unsicherheit gegenüber dem Psychiatriezentrum genannt. Ebenfalls merke ich in der Pflege das Spannungsfeld zwischen dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung und der Funktion als Ordnungshüterin (z. B. bei der Kontrolle der Medikamenteneinnahme). Ich denke, dass Spitex und Psychiatrie hier die Schwerpunkte aus ihren strukturellen Bedingungen heraus etwas anders gestalten. □

Psychiatrie gestalten. Wir stellen die Spitex, ihren Auftrag und ihr Angebot sowie meine 20%-Fachstelle für Gemeindepsychiatrie vor. Anschliessend gab es noch zwei Fallbesprechungen und eine rege Diskussion. Diese Veranstaltung soll regelmässig im Spitex-Zentrum wiederholt werden, und zwar für neueingetretene Ärztinnen und Ärzte sowie Abteilungsleiterinnen und -leiter. In der gemeinsamen Betreuung von Klienten machen wir bewusste Erfahrungen. Dabei haben sich die gemeinsamen Standortbestimmungen mit dem Klienten und der Beiständin für mich als wichtige Orientierung und Zielüberprüfung ergeben.

Wo klappt die Zusammenarbeit gut?

Die wenigen Übertritte sind nach meiner Einschätzung sehr gut gelaufen. Mit dem zuständigen Oberarzt für die Zusammenarbeit und dem Psychiater des SPD

## Ganzheitlicher Auftrag

«Die Spitex hat sich meiner Meinung nach bis jetzt ausgezeichnet durch ihren ganzheitlichen Auftrag. Damit meine ich, sie hat körperliche, seelische und geistige Krankheiten gepflegt und sie nicht separat behandelt. In der Spitex Schaffhausen werden von der Leitung bewusst Pflegenden mit verschiedenen Ausbildungen eingestellt. Ich persönlich schätze die abwechslungsreiche Tätigkeit sehr und bin der festen Meinung, dass wir die Auseinandersetzung mit psychischer Krankheit nicht Anderen übergeben sollten, sondern die Mitarbeitenden darin fördern müssen. Sonst besteht die Gefahr, dass damit wieder ausgegrenzt und stigmatisiert wird.»

Verena Ruch